

Äther-Blüten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 14

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Nutzungsbedingungen

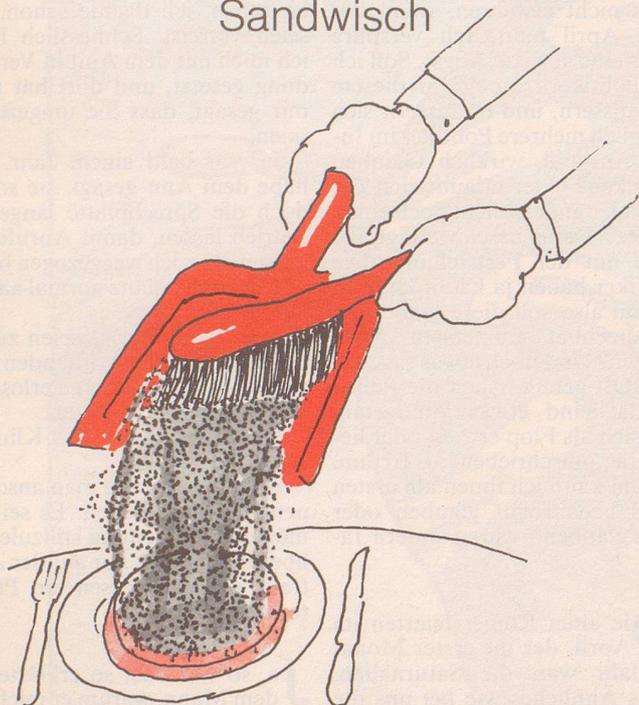
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



APPETITZÜGLER DES MONATS: Sandwich



Und erscht na ohni Numere

Ein Clochard, wie er leibt und lebt unterschied sich in zweierlei von seinesgleichen: Erstens besass er ein vor Rost total rotes Velo, und zweitens wusste er so gut Geschichten zu erzählen, dass er in jedem Wirtshaus ein willkommener Unterhalter war, den man gerne freihielt. Dieses Original fuhr eines Tages stolz wie ein Spanier über eine Strassenkreuzung, just, als ein

Von Walter Ott

noch wenig versierter Polizeimann die Richtung, in der der Radfahrer fuhr, gesperrt hatte. «He, Sie, gsehd Sie nöd guet?» rief er dem Verkehrssünder nach, und als dieser hochnäsiger weiterfuhr: «Haltet Sie sofort a!» Natürlich tat ihm der Angerempelte den Gefallen nicht und trat weiter ohne Hast in die Pedale. Der Polizist sah seine Felle davonschwimmen, entdeckte, dass unser Mann keine Nummer am Vehikel hatte und schrie ihm in äusserster Wut nach: «Und e Numere händ sie au nid!» Das war dem selbstbewussten Radler denn doch zu viel, er kehrte in einem eleganten Bogen zurück, zog die gültige Velonummer aus der Tasche seines viel zu langen abgewetzten Rockes und meinte von oben herab: «Junge Ma, bitte kei ungrächti Aschuldigungge, grad det vore isch mer dNumere abgeheit und – merked Sie sich, ihri Verchehrszeiche sid vill zwenig klar, das git emal es Unglück!» Damit liess er den verdutzten Ordnungshüter stehen und fuhr unbehelligt davon. Allerdings, einmal haute der Trick mit der Velonummer, den er immer wieder bot, nicht, als er nämlich an einem heissen Sommertag wieder einmal angehalten und auch gebüsst wurde, da er den Rock mitsamt der Nummer zu Hause gelassen hatte.

Kersten-Euphorismen

«Wenn du im Sarg liegst, haben sie dich das letzte Mal reingelegt.» So formulierte der Bibliothekar und Redaktor **Hanns-Hermann Kersten**, unter anderem auch zuweilen bissiger Rezensent des schwierigen Fachs Humor und Satire für die *Hamburger Zeit*. Acht Jahre danach, nämlich am 5. März 1986, ist

Von W. Wermut

Kersten mit 57 Jahren gestorben, vermutlich an einer Überdosis Tabletten.

In seinen knappen Mussestunden betätigte sich Kersten als Aphoristiker, Wortspieler, Gedichtemacher. Zahlreiche Kersten-Pointen gingen im Lauf der Jahre durch die Presse. Und eine Reihe von ihnen sind in Kerstens Bändchen *Euphorismen und rosa Reime*, Deutsche Verlagsanstalt, zu finden.

Er sprach kalauernd von der «Frankfurter Buchmasse», vom schlüpfrigen Conférencier als einem «Zotengräber», von Kosmetik als «Gesichtsklitterung», von «in Darwino veritas» und davon, dass bei der Laudatio der Festredner einen «Lobsuchtsanfall» erleide. Er erwähnte die Comic-Fans als Leute mit «Blasen»-Leiden, schrieb von den «Porno-vitäten» an der Buchmesse.

Von Kersten auch der Vergleich: «Freiheit 1789: Liberté. Freiheit 1978: Librium.» Zeitungen nannte er billiges Einwickelpapier (obschon er selber für sie schrieb). Und spritzte böse: «Unmöglich, diese Journalisten! Schneuzen ihr Hirn ins Zeitungsblatt!» Er erwähnte im Bereich der Bücher das Nebeneinander von Spitzenautoren und Spatzenautoren. Kersten definierte: «Zensur: Zutreffendes bitte streichen!» Gab als Lebensregel für Entwicklungsländer: «Bleibe im Lande und unterernähre dich redlich.»

Kerstens Definition des Dichterlebens: «Grosse Worte, kleine Brötchen.» Hinweis zum Theater: «Bei manchen Stücken hebt sich, zugleich mit dem Vorhang, der Magen.» Er fand, was uns das Fernsehen zumute, gehe auf keine Netzhaut. Das Weekend definierte er als «Alkoholidays» und sprach davon, dass in den Schlemmerrestaurants die Reichen am Hummertuch nagen. Vom Menschen sagte er etwa, er sei «ein übergeschnapptes Millimeter, das sich für grösser hält als den ganzen Meterstab.» Aber auch: «Trotz Gottes (Bravo!) am letzten Schöpfungstag betätigt sich die Menschheit nachträglich als Verschönerungsverein. Die Folgen sehen wir.»

Kerstens Definition der Mid-life-crisis: «Der Mann sieht sich nach einer Jüngerem um und will seine Alte loswerden. Ballast-Revolution.» Die Tragödie einer Frau: «Erst aufgedonnert, dann abgeblitzt.» Zum Thema Trauung: «Zwei Brautleute vor dem Altar sind um nichts weniger einsam als zwei Astronauten auf der Abschussrampe: in den Himmel kommen sie allemal – aber dann!»

Humor? Kersten nannte als deutsches Dogma: «Wer Humor hat, ist nicht ernstzunehmen; seriös ist nur die Humorlosigkeit.» Und: «Vor billigem Humor wird gewarnt. Besser gut geweint als schlecht gelacht.» Und endlich über die Humoristen: «Humoristen haben keinen Humor. Sie verkaufen ihn.»

Äther-Blüten

Im S3-Talk «Prominenz in Renitenz» sagte der Lieder-macher Georg Danzer: «Das Hochdeutsch ist eine sehr schöne Sprache, wenn man sie nicht auf Zeitungsniveau zurechtschneidert...»
Ohohr

Us em Innerrhoder Witztröckli



Em Nationalrood Arnold Choller sini zwää Schuele-meedli heed de gliich Schuelweg wie sJoseefeli, e Puure-meedli, wiit vo de obere Stenegg abe. Uff em Heeweg pläudelits öber das ond see ond brallid (angeben) mit ehrne Vätter. SJoseefeli wäässt zvezöllid, ehren Vater sei en gaaz en gschide Maa, er wess gaaz genau was IBR/ IPV (eine seuchenartige Rinderkrankheit) sei. «Seb ischt no gäär nütz», get sTöchterli vom Choller zrogg, «min Vater wäässt sogäär, was CVP häässt.»
Sebedoni

Elchina
das bewährte und wohlschmeckende
Stärkungsmittel – gibt
neue Kraft und Energie.
In Apotheken und Drogerien